

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis.
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Wirtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 136.

Welzheim, Sonntag den 6. September

1868.

Neueste Nachrichten.

Friedberg, in der Wetterau, 3. Sept. Auch hier war gestern Nachmittag, ziemlich zu derselben Zeit wie in Frankfurt, zwei leichte Erdstöße verspürt. Merkwürdig dieses, der gerade im Freien an einem geschützten Orte beschäftigt war, beobachtete die Erschütterung sehr deutlich.

Hamburg, 4. Sept. Die Morgenblätter bestätigen die Nachricht von dem Eintreffen des Königs von Preußen in Altona am 19. September. Am 20. September wird der König Hamburg besuchen, wo eine Beleuchtung der Alster stattfinden wird. Auch ist eine Dampfschiffahrt auf der Elbe in Aussicht genommen.

Wien, 4. Sept. Bei dem gestrigen Festbankette der deutschen Land- und Forstwirthe begrüßte der Reichskanzler Herr v. Beust, die Versammlung. Derselbe hofft, die Theilnehmer des Congresses würden die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß in Oesterreich ein reges Streben nach vorwärts herrsche, daß Volk und Regierung Hand in Hand gehen und Beide die freihethliche Entwicklung des Staates als Ziel betrachten. Das Streben der Land- und Forstwirthe sei ein Unterpfand des Friedens und des Fortschrittes.

Wien, 4. Sep. Die Königin von Sachsen eingetroffen.

Newyork, 25. Aug. (Per Dampfer.) Eine Anzahl Bürger der Stadt Charleston hat sich an den Präsidenten Johnson gewandt und um seinen Schutz gegen die zunehmende Gesehiosigkeit, welche in der Stadt herrscht, gebeten.

— Aus Missouri, Kentucky, Tennessee wird die Bildung eines geheimen bewaffneten demokratischen Bundes gemeldet.

— Präsident Johnson hat Befehl gegeben, die feindlichen Indianerstämme aus dem Gebiete von Kansas zu vertreiben.

Newyork, 3. Sept. (Kabeltelegramm aus „Mutters Office.“) Die demokratische Convention des Staates Newyork nominirte Hoffmann als Gouverneur und nahm folgende Resolutionen an: für die Zahlung der Staatsschuld; zunächst in Papiergeld, sowie baldige Wiederaufnahme der Baarzahlungen, für eine General-Amnestie und die Besteuerung der Staatsschuld. Die Convention erklärte sich gegen das Regestimmrecht und die Reconstitutionsacte des Congresses.

Teheran, 1 Sept. Der Sohn des Schah von Persien, der präsumtive Thronerbe, ist heute an der Cholera gestorben.

— (Auch ein Trinklied.) Auf der in Düsseldorf gegenwärtig tagenden Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde beim Festessen u. A. nachstehendes sinnige Trinklied

(nach der Melodie des allbekanntem „Grad aus dem Wirthshaus z.“ vom Cultusminister v. Mülller) gesungen:

Mädchen, vor Einem Wort hüte Dich sehr:
Daß ich nicht trinken soll, sage nicht mehr.
Blicke doch rings um Dich in der Natur,
Funkelnden Sonnenstrahl bietet die Flur!
Brunnen und Quellen trinkt durstig die Au,
Und in dem Blumenkelch blinket der Thau.
Trinken die Lüfte nicht würzigen Duft?
Schau und der Falter trinkt wieder die Luft.
Fliegen die Bienen doch durstig ins Feld,
Und um die Sonne schwebt trunken die Welt.
Ja, selbst die Sonne trinkt kühlende Fluth,
Wenn sie im Meeresgrund raftet und ruht.
Mädchen, drum sag mir nicht: „Trinke nicht mehr!“

Trinkt doch die ganze Welt rings um mich her.
Reiche den Becher mir, schenke mir ein,
Bin ja auf Erden sonst nüchtern allein!

§* Hausir-Handel.

Aus den Jahresberichten der württemb. Handels- und Gewerbekammern für 1867.

Wie schwierig es ist, die Vor- und Nachteile, die Licht- und Schattenseiten des Hausir-Handels richtig zu beurtheilen, geht daraus hervor, daß auch die berufensten Richter, diese Kammern, keineswegs darin einig sind, wo der nützliche Hausir-Handel aufhört und der schädliche anfängt; wie jener geschützt und dieser beseitigt werden kann. Nicht bloß nach Art des Betriebes, sondern auch nach Zeit und nach Gegend wirkt der gleiche Handel verschieden. Zur Zeit von Stockung des Verkehrs vermehrt sich der Hausir-Handel und wird bei abnehmender Kauflust um so lästiger; ja er nimmt die Form des aufdringlichen Bettels an. Aber der Hausir-Handel war gestattet, als man die Gewerbefreiheit noch nicht kannte; soll er verboten werden, nachdem die Freiheit der Gewerbe gewährt worden? das hieße gewiß das Kind mit dem Bade ausschütten! Allen Berichten gemeinschaftlich ist freilich die Klage, daß die Hausirer den Absatz der ortsansässigen und hochbesteuerten Handel- und Gewerbetreibenden beeinträchtigen und daß ihr herumziehendes Leben meistens ihren sittlichen und ökonomischen Ruin herbeiführe.“ Die Ansichten neigen sich zumeist nach der Seite, daß eine höhere Besteuerung die Auswüchse des Uebels beseitigen und nur noch das Gute bestehen lassen wird. Eine hierauf bezügliche Anfrage ist, wie bekannt, vom königlichen Finanzministerium vorbereitet und harret der Verabreichung mit den Ständen. Eine etwas abweichende Ansicht äußerte Heilbronn, indem diese Kammer davon ausgeht,

daß nicht der Staat einzutreten habe, und daß es vielmehr Sache der Gemeinderäthe und Kameralämter sei, die bestehenden Steuergesetze richtig und streng anzuwenden.“ Diese Kammer berichtet außerdem: „Inzwischen wollen wir nicht unterlassen, eines Auswüchses zu erwähnen, welcher von Hall berichtet wird: Es kommen nämlich Leute ins Land, welche als Entrepeneurs eine Anzahl von Kindern und Halberwachsenen mit sich führen, in Wirthshäusern sich festsetzen und diese Leute mit Maussfallen, ordinären Blechwaaren und dergleichen ins Hausiren schicken, mit der Auflage, täglich eine Summe Geldes einzubringen, in deren Ermangelung Mißhandlungen eintreten. Der Entrepeneur lebt gut, seine Untergebenen desto schlechter und kaum anders als in anderen Welttheilen die Sklaven. Dies ist ein Mißstand, welcher durch die Gewerbefreiheit nicht gedeckt werden sollte.“ Am schlimmsten ist man auf das Hausir-Unwesen in Oberschwaben, im Algäu zu sprechen, wo es beinahe keine geschlossenen Dörfer, sondern nur vereinzelt Gebölste gibt. Dort wird höhere Besteuerung verlangt: „da zum Beispiel im benachbarten Baden ein Hausirer mindestens 18 fl. jährlich zu zahlen habe.“ Von dort aus wird Oberschwaben mit Hausirern überschwemmt.

Württemberg.

Lorch. (Landwirthschaftliche Plenar-Versammlung. — Schluß)

Vom Kalkbogen sind folgende Eigenschaften zu nennen: 1) Der Kalk zieht nur wenig Feuchtigkeit aus der Atmosphäre an, nimmt zwar viel Wasser auf, ohne jedoch wasserdicht zu werden. Er läßt es durchsickern und verdunstet es schnell wieder. 2) Er erwärmt sich rasch und strahlt die Wärme schnell wieder aus. Vermöge dieser Eigenschaft ist er zur Verbesserung des Thonbodens ausgezeichnet geeignet, weil er lockert und erwärmt. Er ist hitzig. 3) Durch Brennen verliert der Kalk sein Wasser und Kohlenäure — wird Aetzkalk. Läßt man ihn nachher an der Luft liegen, so zieht er wieder Wasser an sich, verbindet sich wieder mit der Kohlenäure und zerfällt zu Pulver. 4) Er verbindet sich leicht mit den verschiedenen im Boden enthaltenen Säuren, die dem Pflanzenwachsthum nachtheilig sind, und macht solche unschädlich. 5) Als Düngung darf gebrannter Kalk nie mit dem Stalldünger und nicht zu oft angewendet werden, weil er vermöge seiner auflösenden Eigenschaft nachtheilig (erschöpfend) auf den Boden wirkt und das im Dünger enthaltene wichtige Pflanzen-Nahrungs-Mittel, das Ammoniak austreibt. 6) Er ist ja-

wohl im trockenen als feuchten Zustande gut zu bearbeiten.

Verbessert kann der Kalkboden werden durch eine Bemengung von Lehm und Thon, ferner durch eine öftere und stärkere Düngung von schwerem speckigem Mist und endlich durch fortgesetzten Esparsetten- und Luzernen-Bau.

Bei der „Bodenverbesserung“ hätte also der Landwirth außer den eigentlichen Düngungsmitteln im Auge zu behalten:

- 1) die Bodenmischung,
- 2) die Vertiefung der Ackerkrume oder Bodens,
- 3) die Entwässerung und
- 4) die Bewässerung.

Hr. Müller kam schließlich noch auf die zweckmäßigere Anlegung der **Düngelgen** zu sprechen, in welchen ja bekanntlich die Seele der Landwirtschaft stecken soll. Sie seien meistens und in der Regel kunstlose flache Gräben, in welche auch die Jauche und das Regenwasser (die Traufe) geleitet werde, so daß der Mist ausgewaschen und bei längerem oder stärkerem Regen die Jauche die Gasse hinterlaufe und so das Beste von demselben verloren sei. Die Behandlung des Düngers auf seiner Lagerstätte lasse auch Vieles zu wünschen übrig. Bei der stattfindenden Nadelwaldstreu sei eine stete Fenchterhaltung des Düngers nöthig, was aber nur selten beobachtet werde, so daß die oberen Schichten verschimmeln, die unteren aber ersticken. Diesem Uebelstande zu begegnen, habe uns die Natur in unserem Bezirk ein vorzügliches Mittel an die Hand gegeben — es sei der Mergel. Nach jedem frischen Ausmisten des Stalles sollte der Dung auf seiner Lagerstätte festgetreten und mit Mergel überworfes werden, wodurch der Zutritt der Luft abgehalten werde und die düngenden Stoffe, das Ammoniak nicht entweichen könne.

Dieser Punkt fand allgemeines Interesse und wurden verschiedene Ansichten darüber ausgetauscht; man kam aber sogleich zu der Ueberzeugung, daß in dieser Hinsicht noch Vieles zu verbessern wäre.

Nachdem wir den Vortrag Hrn. Müllers in Kürze unseren Lesern mitgetheilt, wollen wir nun auf die Beratungen und Beschlüsse des Vereins selbst übergehen. Nach Publicirung der Vereinsrechnung von 1866—67 wurde beschloffen, die nächste Plenarversammlung im Februar nächsten Jahres auf dem Mönchhof und das nächste landwirthschaftliche Fest im Herbst nächsten Jahres hier abzuhalten. Der frühere Beschluß, alle zwei Jahre ein Fest zu begehen, wurde aufgehoben, und wird also vom Jahr 1869 an alle Jahre ein landwirthschaftl. Fest abgehalten werden, wobei wie früher mit Thal und Wald abgewechselt wird. Ermahnenswerth ist noch, daß fernerhin mit dem Landw. Feste auch eine Prämienvertheilung an Dienstboten, welche eine längere Reihe von Jahren in ununterbrochenen treuen Diensten stehen, verbunden sein wird.

Wir hoffen, daß auch diese Zusammenkunft zur Hebung der Landwirtschaft in unserem Bezirk wesentlich beitragen möge, wünschen aber auch der nächsten Plenarversammlung eine ebenso große Theilnahme, wie sie sich am letzten Sonntag hier zu erfreuen hatte.

S* Stuttgart, 4. Septbr. 1868. (Corresp.) Am nächsten Montag wird im oberen Museum hier die Plenarversammlung des würt. Apotheker-Vereins abgehalten. Am 13. d. M. beginnt in Kassel die Versammlung des allgemeinen deutschen Apotheker-Vereins.

Die **Hopfen-Ernte** hat mit dem Anfange des Monats fast gleichzeitig im ganzen Lande begonnen. In Tübingen sind 4454 Ctr. vorjährige Hopfen abgemoggen worden; in Tettmang haben bis jetzt 1300 Ctr. neue Hopfen die Waage passiert.

Stuttgart, 5. Sept. Das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin Mutter wird heute in den unter der Protektion der hohen Frau stehenden wohlthätigen Anstalten der Paulinenhilfe, Katharinenspflege und der Mägdeanstalt in üblicher Weise gefeiert werden.

Wie verlautet, wird Ihre Majestät die Königin Olga Freitag den 11. Sept. Früh Morgens aus Ostende zurückkehren und das hohe Geburtsfest in Friedrichshafen feiern.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Sept. Auch preussischerseits wird zum Frieden geblasen. Als einen „vollgültigen Beweis“ für die friedlichen Intentionen der preussischen Regierung haben die officiösen Blätter die Maßregel hervor, daß die Recruteneinberufung in diesem Jahre um drei Monate hinausgeschoben werden soll, während die Reservisten nach dem Schlusse der Manöver sofort entlassen würden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ — die allerdings zugeben muß, daß dieser Maßregel zunächst finanzielle Motive zum Grunde liegen — meint trotzdem: „Die Abrüstung, die man verlangt, ist — soweit eine solche bei dem Princip unserer Verfassung überhaupt zulässig und ausführbar ist — thatsächlich in der Ausführung begriffen und damit der Beweis geliefert, daß wir nicht über Eroberungsplänen brüten, sondern die Erhaltung des Friedens, dessen wir eben so sehr bedürfen wie die Franzosen, redlich wollen, während wir damit zugleich der Welt sagen, daß wir in der momentanen Schwächung unserer Streitkräfte keine Ursache finden, uns Besorgnissen hinzugeben oder gar uns vor einem plötzlichen Ueberfall zu fürchten. Denn Preußens, Norddeutschlands Streitkräfte bestehen aus Preußen, Norddeutschlands gesammtem Volke, mag es sich Augenblicklich bei den Fahnen befinden oder nicht, aber unser Volk — und darin liegt eine weitere und die sicherste Friedensgewähr — will den Frieden eben so ehrlich, als die berufenen Leiter seiner Politik.“

Wien, 1. Sept. In Bukarest beschäftigt man sich seit dem Eintreffen der letzten Sendungen von preussischen Zündnadelgewehren eifrig mit der Verstärkung der rumänischen Armee. Die Zahl der regulären Truppen soll von 14 auf 24 Bataillone, die der Miliz von 20 auf 30,000 Mann erhöht werden.

Ausland.

Italien. Der „Movimento“ meldet, daß die Behörde von Genua in den Magazinen einiger Waffenschmiede Hausdurchsuchungen hat anstellen lassen.

— Täglich kommen, wie das „Piccolo Giornale“ versichert, in Neapel päpstliche Deserteurs an. Gestern kamen ihrer sechs von der Antibes-Legion, diesen Morgen drei; diesen Abend werden wohl andere kommen. Sie sagen, kein einziges Legionär bleibe im Dienste der Priester, Alle würden desertieren, wenn sie nur könnten.

— Die Auswechsellung der Ratificationen des Vertrages bezüglich der Rückerstattung der venetianischen Archive, der von Oesterreich und Italien unterzeichnet worden war, hat vor einigen Tagen in Florenz stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit ist zum ersten Male der neue Titel des Kaisers von Oesterreich angewandt worden, der fortan ohne irgend anderweitige Bezeichnung nur kaiserlich-königliche und apostolische Majestät genannt wurde.

Brüssel, 3. Sept. Die Krankheit des Prinzen nimmt einen immer drohenden Verlauf.

Petersburg, 28. Aug. Die Feuer-schäden aller Art bilden ein wirkliches Ereigniß in diesem Jahre, und die Feuerassurancen, nicht bloß die russischen, sondern auch die ausländischen, werden ein Lied davon singen. Seit Monatsfrist wird unsere Stadt fast Tag für Tag von Bränden heim-

gesucht. Sonntag begannen die großen Hans- und Flachslager, die rings vom Wasser umgeben sind, zu brennen und trotz übermenschlicher Anstrengungen der Feuerwehrr und der Mitwirkung von drei Dampfsprizen, war es nicht möglich, dem Brande vor Ablauf von 24 Stunden Einhalt zu thun. Hans- und Flachsvorräthe verbrannten im Werthe von $\frac{3}{4}$ Millionen. Gestern brannte ein zahlreich besetztes Gefängniß ab, und der Telegraph brachte die Nachricht von einem großen Brande in Charkow, wo 50 Häuser, und von einem andern in Kronstadt, bei welchem 15 Häuser abbrannten. Auch die Waldbrände nehmen eher zu als ab. Auf der Moskauer Eisenbahnlinie brennen Waldungen und Moor, von Petersburg aus gerechnet, bis zu einer Entfernung von 500 Werst (70 Meilen). Um Peterhof herum laufen sogar die Villas (Datschen) Gefahr, durch die sich immer näher ziehenden Waldbrände eingekesselt zu werden. Die Villa der Großfürstin Maria Nikolajewna war so bedroht, daß Militär requirirt werden mußte, um sie zu schützen. Und bei all diesen Uebeln dauert die große Trockenheit und Hitze noch immer fort. — Die Ernteaussichten haben sich im Allgemeinen, namentlich im Innern des Landes, wesentlich gebessert.

Unterhaltendes.

Das Geheimniß.

(Fortsetzung.)

4.

Albert, dessen Gedanken ungetheilt auf seine Liebe gerichtet waren, achtete zu wenig auf Miß Diana, als daß er hätte ahnen können, was in derselben vorging. Er fühlte sich erleichtert, seit er seiner Mutter das Bekenntniß abgelegt, er liebe, und nun drängte es ihn, aus dem Munde des Gegenstandes seiner heißen Neigung die Entscheidung zu hören.

Der nächste Abend fand ihn wieder auf dem Wege zu dem Landhäuschen, das für ihn ein Tempel des Glückes geworden war. Als aus der Ferne ihm die weißen Mauern durch das jetzt dichter und üppiger gewordene Grün entgegen schimmerten, fühlte er sein Herz so selig bewegt, sich so hoch erhoben, daß er gleich darauf fast erschrad über sein Glück, das ein einziges Wort Lucie's für immer zertrümmern konnte.

Sie war im Garten; er nahte so leise, daß sie ihn nicht kommen hörte und, unvermuthet vor ihr stand, mit einem leichten Schrei zusammenfuhr.

„Vergeben Sie!“ bat Albert, „mein plötzliches Erscheinen hat Sie erschreckt.“

Es war eine unbeschreiblich reizende Verwirrung, welche Lucie zu bezwingen strebte, dann sagte sie in etwas gedrücktem Ton:

„Ihre Frau Mutter hat mir heute mit einem überaus verbindlichen Bilet das kleine Mobilier zurückgestellt, welches Ihnen für die Dauer Ihres Aufenthalts hier anbieten zu können, mir vergönnt war. Ich schließe daraus, daß sie abreisen werden, und vermuthet, Sie kommen, mir Lebewohl zu sagen.“

„Dieser Schluß war nicht richtig,“ erwiderte Albert lächelnd und Lucie seinen Arm bietend, um sie nach dem Hause zu führen. „Daß meine Mutter nicht länger von Ihrer Güte Gebrauch macht, bedeutet vielmehr, wir werden noch lange hier sein, sie hat sich eine vollständige Ausstattung

von Barle-Duc kommen lassen, weil es unsere Absicht ist, wenigstens das ganze Frühjahr in Lothringen zu verleben, und geht es nach meinem Wunsche, so darf ich vielleicht noch länger in Ihrer Nähe bleiben."

Lucie antwortete nicht, aber Albert fühlte die auf seinem Arme ruhende Hand zittern, er glaubte in dem Blick, welcher ihn flüchtig streifte, einen milden Schimmer der Freude dämmern zu sehen, der ihm leuchtend in das Herz drang; aber er schwand schnell wie ein Blitz, Lucie wendete sich wieder ab und holte tief Athem, als wolle sie die Gleichmäßigkeit des Pulses wieder herstellen, welche die rascheren Herzschläge eine Sekunde lang gestört. Ihr Arm ruhte wieder kaum fühlbar in dem seinen, während sie langsam neben ihm herging.

Albert fühlte sich besangen, es lag ihm so viel auf dem Herzen, und er, der Weltmann, der sonst wohl nicht so leicht in Verlegenheit gerieth, konnte keinen Eingang finden zu Dem, wasser zu sagen hatte. Je näher sie dem Hause kamen, um so wiederstreben der trugen seine Füße ihn dorthin: jenseits der Schwelle war er ja nicht mehr allein mit Lucie, und was er mit ihr zu reden hatte, dazu taugte die Gesellschaft eines Dritten nicht. Da schien ihm wieder ein freundlicher Stern leuchten zu wollen; Lucie selbst lenkte von dem zum Hause führenden Wege ab, sie hatte ihm so viel zu zeigen, und wie sie nun in den Gängen umher wandelten, bald hier, bald dort stillstehend, fesselte die durch Lucie's Geist und Anmuth gewürzte Unterhaltung sie so, daß der Abend im Fluge dahin eilte. Bei all Dem wollte sich aber immer kein Anknüpfungspunkt für Albert finden, um auf Das zu kommen, was ihm das Wichtigste war, oder er war in der That heute ungeschickter als jemals.

Es brach eine jener milden zauberischen Frühlingsnächte an, welche den langen Dämmerungen der Sommertage ähnlich sind. Die Aufbrechenden Bäume bildeten noch keinen dichten Schatten, aber ihr junges Laubwerk zeichnete sich wie ein zartes mit dunklen Spitzen besetztes Geflecht gegen das durchsichtige Blau des Himmels ab. Die Weiden hatten sich entfaltet und erfüllten mit dem spanischen Flieder am Ausgange der Allee und den Blüten der Pflanzbäume die Luft mit dem lieblichen Wohlgeruch.

War es der geheimnißvolle Einfluß der rings waltenden Ruhe, welche jedes leise Regen eines Blättchens vernahmen ließ: Lucie und Albert waren allmählich immer stiller geworden, bis sie zuletzt schweigend dem Hause zugingen.

"Lassen Sie uns noch im Freien verweilen!" bat Albert, Lucie's Hand ergreifend; "die Nacht ist so schön!"

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

† Als einst in Berlin ein Artilleriekorps seine gewöhnlichen Übungen gemacht hatte, sagte der General von Moller zu einem alten braven Capitain, der aber schwer hörte: "Herr Hauptmann, Sie essen heute Mittags eine Suppe bei mir." — "Befehlen der Herr General," fragte jetzt der Hauptmann, welcher glaubte, es wäre von einem Exercitio die Rede, "mit der ganzen Com-

pagnie?" — "Um Gotteswillen nicht, lieber Capitain," rief der General, "dazu habe ich nicht Löffel genug!"

† "Ew. Majestät, mir träumte diese Nacht, daß Sie die Gnade hätten, mir ansehnliche Geschenke zu machen," sagte ein Hofnar zum königlichen Alfonso von Aragonien. — "Christen müssen nicht an Träume glauben," erwiderte der König.

Die Gewerbefreiheit des norddeutschen Bundes.

Paragraph Ein:

Frei soll das Gewerbe sein.

Paragraph Zwei:

Nur ein Aber ist dabei.

Paragraph Drei:

Den Consens der Polizei

Mußt Du nämlich Dir besorgen:

Willst Du Geld auf Pfänder borgen,

Oder eine Schule halten,

Oder auch als Lehrer walten,

Oder leben als Agent.

Als Arzneien-Producent,

Oder als ein Antiquar,

Als Leihbibliothekar,

Willst Du Bücher gut verschleifen,

Oder Bilderhändler heißen,

Oder willst als Kammerjäger,

Oder auch als Schornsteinfeger,

Nähren Deines Herdes Flamme,

Oder willst Du advociren,

Oder was verauctioniren,

Oder hättest außerlesen,

Du Dir das Abdeckewesen,

Willst Du auf Papier und Stein

Drucken oder Schankwirth sein,

Oder willst als Colporteur

Du rasch werden Millionair,

Oder Dich als Arzt ernähren,

Oder Tanzen, Turnen lehren,

Oder Schwimmen, oder Fechten,

Oder mit des Schicksals Mächten

Einen Bund als Thierarzt flechten,

In die See als Schiffer stechen,

Oder willst Du Zähne brechen,

Augen heilen, Wunden flicken,

Oder willst Du zum Entzücken

Aller, welche zu Dir schicken,

Helfen, daß die kleinen Kinder

Prompt das Licht der Welt erblicken,

Oder willst Du, was nicht minder

Seinen Mann ernährt als Trödler

Alten Hosen ein Veredler

Werden, oder, was noch besser,

Auf der Erde als Feldmesser,

Oder als ein thätiger

Güterbestätiger,

Oder als Marktscheider wandeln,

Oder auch mit Loosen handeln,

Oder willst Du in den Gassen

Dich als Dienstmann brauchen lassen,

Oder hast Du trüß'ge Gründe,

Als Vermiether von Gesinde

Blöthlich Dich zu etabliren,

Oder willst die Stadt Du zieren

Mit 'nem Badeinstitut,

Oder willst im Uebermuth

Werden du ein Bühnenleiter,

U. s. w., u. s. w.

Paragraph Vier:

Doch vor Allem merke Dir,

Die Gewerbe, die sind frei,

Nur manch' Aber ist dabei.

(Leibz. Nachr.)

Thierkalender.

Der Redaktion des Thierkalenders ist folgende Mittheilung zugekommen, die sie mit einiger Kürzung wiedergibt; Bienenzüchter werden darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig die Hornissen den Bienen arg zusetzen. Einfender hat seit 15 Jahren Bienen, aber nie war sein Bienenstand so von Hornissen heimgesucht wie dieses Jahr. Gleich zahlreich sind auch die Wespen. Nur werden mit diesen unsere Bienen fertig. Wer aber will, kann Glasfölbchen (sogen. Arzneifölbchen) mit etwas Zuckerwasser am Bienenstock aufhängen. Er wird nach einiger Zeit eine Menge Wespen darin finden, nie aber eine Biene. Anders ist es mit den Hornissen; diese fliegen ohne weiters auf die Bienenstöcke los, nehmen vom Flugloch oder auch aus der Luft, während die Bienen vor dem Stocke fliegen, die nächste beste Biene weg, setzen sich mit ihr in der Nähe nieder, beißen ihr Flügel und Füße ab und tragen sie dann zu ihrem Nest, um ihre Brut damit zu füttern. Eine Hornisse, welche eine solche Gelegenheit einmal weiß, kommt immer wieder, und bringt bald auch andere mit. Die Bienen selbst können gegen die Hornissen nicht das geringste machen. Jeder sollte sich Zeit nehmen, die Hornissen in ihren Nestern zu vertilgen. Gewöhnlich sind diese in hohlen Bäumen, manchmal auch in Mauern. Das gewöhnliche Mittel der Leute ist, daß sie in den Hornissenhöhlen ein Strobflecht anzünden, oder eine brennende Schwefelschnitte hineinstecken, manchmal auch hineinschießen. Allein dies hilft nicht auf die Dauer. Denn alle Hornissen, die noch draußen sind — daheim sind niemals alle, auch bei Nacht nicht, wie ich genau weiß — kommen alsbald wieder in dasselbe Loch und treiben ihr Wesen, wie vorher. Auch das Verstopfen der Löcher mit Lehm oder Steinen hilft nicht viel. Denn den Lehm graben sie auf und die Steine schließen selten so genau, daß nicht kleine Oeffnungen daneben bleiben. Auch das Vernageln mit Brettschen hilft selten etwas, weil die Löcher meistens nicht eben sind. Besser ist schon das Verstopfen mit rauhen, dicken Lumpen, etwa von Säcken. Am besten aber ist das Vernageln mit Blech, wozu jedes alte weggeworfene Stück den Dienst thut. Das Blech biegt sich nach den Unebenheiten des Loches, und zwar eignet sich dazu ganz besonders Zinkblech. Am passendsten wird dieses Geschäft zur Nachtzeit vorgenommen. Denn wenn man sich auch mit der Bienenkappe und mit Handschuhen schützt, so ist es am Tag nicht wohl ausführbar, denn die langen Stacheln der Hornisse, die dabei ganz rasend werden, reichen tief hinein. Am besten eignen sich die jetzigen mond hellen Nächte dazu. (Ein Bienenzüchter aus der Stuttgarter Gegend.)

Handels- und Börsen-Nachrichten

Hopfen.

Mürnberg, 3. Sept. 100 Ballen Zufuhr, ruhiges Geschäft. Markthopfen fl. 40. Schwesinger fl. 50 -- 52. Württemberger fl. 48 -- 54. Flaue Stimmung.

Schwesingen, 3. Sept. Der Geschäftsgang zeigt momentan loco Schwesingen, leblos; die fremden Händler besuchen die benachbarten Hopfenorte, wo sie billiger als hier einzukaufen hoffen.

Die Geschäftssituation ist übrigens eine derartige, daß ein weiterer Preisrückgang kaum zu befürchten ist.


Courszettel. Frankfurt, 4. Sept. 1868.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 ⁷ / ₈ - 45 ¹ / ₈ fr.
Pistolen	9 fl. 47 - 49 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 48 - 50 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 58 - 59 fr.
Holl. Besinguldenstücke	9 fl. 54 - 56 fr.
Rand Dukaten	5 fl. 36 - 38 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 29 ¹ / ₂ - 30 ¹ / ₂ fr.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Haus-Verkauf.

 Mein in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes gelegenes Wohnhaus sehe ich dem Verkaufe aus. Das Gebäude, ist in sehr gutem Zustand und eignet sich für jeden Handwerksmann, auch ist es zum Betriebe der Oekonomie bestens eingerichtet. Der Preis wird äußerst billig gestellt. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Sattler Kleuf.

Welzheim.

Sehr schönen bayerischen

Saat- Roggen

hat zu verkaufen

Sägele z. Ochsen.

Lorch.

Ein Kochöfele, noch in gutem Zustand, ist dem Verkauf ausgesetzt.

G. Keller, Maurermeister.

Welzheim.

Schönen, reinen


Saat-Roggen

hat um billigen Preis zu verkaufen

Bäcker Höfer.

Welzheim.

Geld-Offert.

 Gegen doppelte gesetzliche Sicherheit können sogleich 200—220 fl. erhoben werden bei

Christian Lindauer.

Welzheim.

Gefundene Uhr.

Am vergangenen Montag Vormittag wurde in der Nähe der Felsbalden eine Spindeluhre gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Ersatz der Kosten abholen bei

Jakob Kopenhöfer
im Mairhof.

Sehr schöner, reiner

Saatdinkel und Saatroggen

ist zu haben im Schulhause zu Hellschhof.

Welzheim.

Traubenzucker

zur Verbesserung und längerer Haltbarkeit des Mostes, sehr zu empfehlen, ist zu haben bei

H. Hohly.

Jede Woche gibt es Gelegenheit



auf Dampf- & Segelschiffen nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem

concessionirten Agenten:

C. G. Breuninger in Rudersberg.

Kein Zimmerputzer mehr!

Englische Kautschuk-Glanzpaste

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Einlassen aller Gattungen Fußböden.

Diese „höchst vortheilhafte Erfindung“ unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken etc. hauptsächlich dadurch, daß vermöge der höchst gelungenen chem. Zusammensetzung und Legirung mit Kautschuk die Paste eine eigenthümliche Zähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet, daher ein damit eingelassener Fußboden allen Strapazen trakt und bei einiger Nachhilfe jahrelang schön bleibt, ohne frisch eingelassen zu werden. Außer der „Dauerhaftigkeit“ dürfte auch, was Glanz und Schönheit anbelangt, kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Paste überzeugen.

Die Arbeit ist einfach und kann von jedem Kinde vollzogen werden.

Eine Schachtel sammt Belehrung 1 Uhr.

Hauptdepot bei Friedrich Müller, k. k. Priv.-Inhaber,
in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden (da Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen werden).

Soeben erschien das nach den neuesten Veränderungen rectificirte

Zeitungs-Verzeichniß

der
Annoncen-Expedition
von

Haasenstein & Vogler

Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien und Basel.
9te Auflage.

Dasselbe ist eine systematisch geordnete Zusammenstellung der Titel von mehr als 6000 politischen, wissenschaftlichen, belletristischen und technischen Journalen, Kalendern, Cours- und Reisebüchern etc., soweit sie Annoncen veröffentlichen, unter Angabe des Erscheinens (wie oft per Woche — per Monat — oder per Jahr), der Insertionspreise, sowie der Auflagen, wenn solche genau oder annähernd zu ermitteln waren.

Für ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz ist jedem Lande, resp. jeder Provinz eine Karte beigegeben, welche in ihren ungefähren Umrissen die geographische Lage der im Verzeichniß als die Domicile von Zeitungen, welche in ihren ungefähren Umrissen die geographische Lage der im Verzeichniß als die Domicile von Zeitungen, welche in ihren ungefähren Umrissen die geographische Lage der im Verzeichniß als die Domicile von

Das Verzeichniß wird gratis und franco versandt.

Gmünd.

Hopsen,

neuen und vorjährigen, zu den laufenden Preisen kauft

G. Weiler.

Welzheim.

Erö-Öel,

doppelt gereinigtes, ist zu haben bei

H. Hohly.

Welzheim.

Eisen-Amsbrot,

Maischelmehl,

Kinder-Zwieback,

feine Eiermudeln,

Macaroni,

Sago,

Griesmehl,

feine Ulmer Stärke

empfehlen

H. Hohly.